

DIE BHAGAVADGĪTĀ KRITISCH BETRACHTET – TEIL 6

Unser Leben zwischen Tun und Geschehen – karma und brahman

Zwei zentrale Sanskritbegriffe ziehen sich wie zwei rote Fäden durch die ganze Gītā – karma und brahman. Sie sind eng aufeinander bezogen und markieren das Spannungsfeld, in dem wir Menschen leben. Karma bezeichnet unser menschliches Tun und die daraus entstehenden »karmischen Folgen«. Brahman steht für das alles durchdringende, rätselhafte große Ganze, das Eine, das alles umfasst. Ich übersetze es mit dem alles umfassenden und flexiblen deutschen Wort Geschehen. Denn ich meine, das kommt dem brahman am nächsten.

Text: Rahimo Täube

Das mysteriöse Geschehen

Um meinen LeserInnen einen sinnlich erfahrbaren, fühlbaren Zugang zu diesem Brahman/Geschehen zu vermitteln, lade ich ein zu einer meditativen Gedankenreise:

- Erwinnere Dich an ein tiefes meditatives Versunken-sein – oder stell es Dir vor: Die Gedanken verschwinden allmählich. Du bist nur noch stille/r BetrachterIn. Drei Geschehnisse kannst Du betrachten: Das Atmen, den Wärme- und Energiestrom – und auftauchende Bilder.
- Diese drei kannst Du zu einem Geschehen verbinden: Du verfolgst, wie in einem Film, wie Dein Atemenergie-Strom sich zwischen Kopf und Beinen auf und ab bewegt und den Körper mit Energie füllt – mit prāna.
- Dieses konzentrierte Tun geht allmählich in ein meditatives Geschehen über. Du lenkst immer weniger. Das Energiegeschehen lenkt sich wie von selbst:
- Die drei Geschehnisse verschmelzen mehr und mehr zu einem Geschehen: Grenzen, Strukturen und Konturen verschwimmen und lösen sich auf. Übrig bleibt die Wahrnehmung: Da ist nur noch ein Geschehen – verwoben mit Bewusstheit. Das ist mein stilles Selbst, der ātman.

- Mein Ich scheint sich aufzulösen. Da fühle »ich« nur noch ein formloses, unterschiedsloses, grenzenloses Einssein, das brahman.
- Es ist nicht weiter benennbar oder beschreibbar. Ihm sind keine Merkmale oder Eigenschaften zuzuordnen. Wir wissen nicht im Einzelnen, was da geschieht. Absolut sicher ist nur: Da geschieht etwas. Brahman ist »das Absolute«.
- Für die Gītā ist brahman, das Geschehen, der unvergängliche, allesumfassende Urgrund aller Geschehnisse. Es durchdringt die einzelnen Geschehnisse und Dinge und ist in allem zu spüren. Aus ihm entsteht alles. Von ihm wird alles getragen. Es gibt nur dieses Eine. Alles, was existiert, ist ein Geschehen. Soweit die Brahman-Lehre.
- Da taucht natürlich die Frage auf: Wo ist in dieser Lehre von der All-Einheit der Platz für ein Zweites, für den Beobachter dieses Geschehens, für unser menschliches Ich, das sich von diesem Einen unterscheidet, distanzieren und darüber reflektieren kann? Wir werden sehen.
- Krishna sagt in der Gītā: Wer dieses Eine erreicht hat, der will mit seinem Tun nichts anderes mehr erreichen.

Kapitel III

KRISHNA, DER KUTSCHER

18. Und der hat in der Welt auch keine Absicht, durch Tun oder Nichttun irgendetwas zu erreichen.
Er hängt auch nicht an all diesen Dingen – und hat ihnen gegenüber auch nicht irgendwelche Absichten.
19. Tu deshalb immer, was zu tun ist, ohne an etwas festzuhalten.
Denn der Mensch, der handelt, ohne an etwas festzuhalten, der erfährt das Höchste.
20. Gerade durch ihr Handeln sind ja Fürsten wie Janaka zur Vollkommenheit gelangt.
So sollst auch Du handeln – wobei Du nur auf die Ordnung der Menschenwelt bedacht bist.
21. Was immer ein bedeutender Mensch tut, das tun dann auch die anderen Menschen.
Nach welchem Maßstab er auch handelt, die Menschen folgen ihm.

DER ANDERE ARJUNA

Ja, Krishna, das stimmt.
Wenn ich als Anführer die Waffen niederlege, dann werden es die anderen wohl auch tun.
Das ist doch eine großartige Chance, den Stammesfrieden zu retten.
Warte mal ab, was mein Nicht-Kämpfen noch für Auswirkungen hat.
Ich bin da voller Hoffnung.

KRISHNA, DER KUTSCHER

22. Du, Sohn der Prithā, in den drei Welten gibt es gar nichts mehr, was mir noch zu tun bliebe.
Es gibt nichts Unerreichtes, das noch zu erreichen wäre.
Und dennoch bin ich mit meinem Handeln ständig am Wirken.
23. Denn würde ich nicht unermüdlich am Werk sein, dann würden die Menschen überall meinem Beispiel folgen,
Du, Sohn der Prithā.
24. Wenn ich aufhören würde zu wirken, dann würde diese Menschenwelt untergehen.
Ich würde Chaos stiften
und die Menschen zu Grunde richten.

DER ANDERE ARJUNA

Na mein Guter, nun überschätz Dich mal nicht.
Mit Deinen großen Sprüchen redest Du ja, als wärest Du ein Gott.

KRISHNA, DER KUTSCHER

25. So, wie die Unwissenden tätig sind und an ihrer Tätigkeit hängen, so soll auch der Weise tätig sein, aber ohne daran zu hängen.
So soll er sich um die Ordnung der Menschenwelt bemühen, Du, Mann der Bharater.
26. Der Weise soll die Unwissenden, die an ihren bisherigen Erfahrungen hängen, nicht verwirren.
Er sollte all ihr Tun gutheißen, und doch er selbst bleiben – bei allem was er tut.
27. Alle Arten von Handeln werden bewirkt von den drei Wirkkräften des Naturgeschehens, den guna.
Wer in seinem Inneren vom Ich-Gefühl verwirrt ist,
der meint: Ich bin der Handelnde.

DER ANDERE ARJUNA

Oh je, mein Lieber,
da muss ich aber mal einhaken.
Mein Ich-Gefühl – das hat nichts mit Verwirrung oder Verblendung zu tun, im Gegenteil:
Seitdem wir hier zwischen den Fronten stehen, ist mein Ich-Gefühl ganz klar:
Das bin jetzt ich, der sich gegen den Krieg entschieden hat,
und das bin ich, der das durchsteht.
Dabei ist mir selbstverständlich bewusst, dass ich nicht
der einzige Urheber meines Tuns bin.
Natürlich ist mein Handeln auch, wie Du sagst, von den Wirkkräften der Natur bestimmt.
Aber das ist doch erst die halbe Wahrheit.
Die Kraft der Gedanken, mein Bewusstsein und mein Wille,
die sind doch ebenso am Wirken.
Sie rangeln doch ständig mit den Naturkräften um den Einfluss auf mein Dasein.
Dieses innere Ringen – zwischen Geist und Natur, zwischen Tun und Geschehen, das erleben wir doch jeden Tag.
Es macht doch unser konfliktreiches Leben aus.
Ich finde, Du siehst das zu einseitig.
Du setzt das Wirken der Naturkräfte zu absolut

und meinst, die Idee, dass ich das tue,
sei bloße Einbildung. Aber das hieße doch:
Das alles geschieht mir einfach so,
und ich wäre meinen Triebkräften ohnmächtig
ausgeliefert.

Jeder weiß, dass das nicht der Fall ist.
Ich kann doch die Impulse und Antriebe in mir
auch

kontrollieren, bremsen und steuern.

Deshalb muss ich auch für mein Tun
die Verantwortung übernehmen.

Stell Dir doch mal vor: Ich hätte Schlimmes
verbrochen

und würde behaupten:

»Das haben die göttlichen Naturkräfte in mir
getan.

Ich bin nicht schuld, die Götter sind schuld«.

Das würde doch niemand ernst nehmen.

So eine Haltung taugt doch nicht
für unser soziales Miteinander, oder?

Von daher muss ich mich doch auch
als Mit-Urheber meines Tuns verstehen.

KRISHNA, DER KUTSCHER

28. Du mit dem starken Arm, wer durchschaut,
dass die Unterscheidung zwischen dem Wirken
der Naturkräfte
und dem menschlichen Tun (nur) eine begriff-
liche ist,
der erkennt: Das sind (nur) Naturkräfte, die auf
Naturkräfte einwirken –
und ist nicht mehr verhaftet.

DER ANDERE ARJUNA

Krishna, Du meinst also, dass
nur die Naturkräfte in uns am Werk sind,
bei all unserem Tun. Dass wir unbewusst handeln,
wie eine Maschine.

Das mag bei vielen Menschen der Fall sein.
Aber es gibt doch auch die vielen Ausnahmen,
besonders beim Yoga:

Da entsteht doch ein innerer Freiraum,
ein Raum der Gedankenstille und Bewusstheit,
wo ich auf Reize, Impulse und Antriebe
nicht gleich reagieren muss.

Ich kann doch erst mal in Ruhe überlegen, was zu
tun ist.

Ich hab' doch einen gewissen Spielraum.

Also bin ich doch auch der Täter meines Tuns.
Und das ist keine Einbildung, wie Du mir weis-
machen willst.

Schade, dass Du dieses Ich-Gefühl

nicht akzeptieren kannst.

Dass Dein autoritärer Geist
meine Eigenständigkeit nicht zulassen kann.
Ich sehe schon: Dir geht es nur um Macht,
und nicht um Erkenntnis, wie Du behauptest.

KRISHNA, DER KUTSCHER

29. Die aber verblendet sind durch die Wirkkräfte der
Natur,
die sind dem Wirken der Naturkräfte verhaftet.
Wer aber das Ganze durchschaut,
der soll die Unwissenden nicht irre machen,
die das Ganze noch nicht durchschauen.
30. Richte Deinen Geist auf Dein Selbst
und überlass mir all Dein Tun!
Mach Dich frei von Erwartungen und von
Ichsucht!
Und kämpfe – wenn Dein Fieberwahn vorbei ist!

DER ANDERE ARJUNA

Mein lieber Krishna, Du meinst,
ich solle all mein Tun Dir überlassen!?
Du willst also ganz über mich verfügen.
So ein Machtstreben finde ich widerlich.
Weil Du meine abweichende Meinung nicht
erträgst,
erklärst Du mich für krank. Ich sei im Fieberwahn.
Über diese sonderbare Kameradschaft
würde ich gerne mit Dir reden –
vernünftig und auf Augenhöhe.
Aber ich kann nicht erkennen,
dass Du daran irgendein Interesse hast.
Ich sehe schon, Du willst gar keinen Dialog,
sondern nur blinde Gefolgschaft.

KRISHNA, DER KUTSCHER

31. Die Menschen, die beständig diese meine Lehre
befolgen,
gläubig und ohne zu murren, die werden auch von
ihrem Karma befreit.
32. Die aber gegen meine Lehre murren und sie nicht
befolgen,
die sind, bei allem, was sie wissen, verblendet,
verloren und ohne Bewusstsein. Das musst Du
wissen.

DER ANDERE ARJUNA

Hey, willst Du mir drohen?
Was Du da treibst, ist ja schwarze Magie.

KRISHNA, DER KUTSCHER

Die Lebewesen folgen ihrer Natur.

Auch der Weise handelt entsprechend seiner inneren Natur.

Was könnte Unterdrückung da bewirken?

34. Begehren und Hassen beruhen auf den Regungen der jeweiligen Sinne und Organe.

Man soll nicht in deren Gewalt kommen.

Denn sie sind beide schlimme Widersacher.

35. Es ist besser, die eigene Pflicht unvollkommen zu erfüllen,

als die Pflicht eines anderen vollkommen.

Und besser ist es, an der Erfüllung der eigenen Pflichten zu sterben.

Denn die Pflichten von anderen bringen Dich in Gefahr.

DER ANDERE ARJUNA

Aus Pflichterfüllung die ganze Sippe zerstören ...
Auf diese »Weisheit« kann ich gerne verzichten.

ARJUNA, DER FELDHERR

36. Oh Du, von der Sippe des Vrishni,
wodurch nun wird der Mensch angetrieben,
wenn er Übles tut, ohne es zu wollen?
Es ist, als ob er von einer fremden Macht
gezwungen wird.

KRISHNA, DER KUTSCHER

37. Es ist Begehren, es ist Hassen. Sie entstehen aus den Energien des Eifers,
der sich vieles einverleibt und viel Unheil bringt.
Wisse, dass er auf Erden der Feind ist.
38. Wie ein Feuer vom Rauch verhüllt ist, und ein Spiegel vom Staub,
wie ein Embryo vom Mutterleib eingehüllt ist,
so ist alles auf Erden von diesem Feind verhüllt.
39. Du, Sohn der Kuntī, sogar die Weisheit des Weisen wird verdunkelt
von diesem beständigen Feind, der in der Gestalt der Begierde erscheint –
wie ein unersättliches Feuer.
40. Als dessen Sitz gelten Organe, Sinne,
Vorstellungen und Denken.
Durch diese verschleiert der Feind unsere Einsicht und verwirrt das Bewusstsein.
41. Deshalb zügle zuerst Deine Organe und Sinne,
Du Bester der Bharater!
Überwältige dieses innere Übel, das unsere Einsicht
und Urteilskraft zerstört.
42. Organe und Sinne gelten als hochstehend.
Höher als die Sinne steht das Denken.
Höher als das Denken steht die Vernunft.

Aber höher als die Vernunft steht DAS.

43. So erkenne, was höher steht als die Vernunft!
Stärke Dein Selbst durch Dein wahres Selbst,
Du mit dem starken Arm.
Vernichte diesen Feind,
der in Gestalt der Begierde erscheint
und schwer zu greifen ist!

Übersetzung und Kommentare: R. Täube. Fortsetzung folgt. (Rückmeldungen, auch kritische, sind erwünscht.)

DR. RAHIMO TÄUBE

Jahrgang 1942, ehemaliger Lehrer, seit 1970 Yogalehrer, Körper-Psychotherapeut (HP), Indologe (acht Jahre Sanskrit), 1978 Promotion über Yoga: »Innere Erfahrung und Gesellschaft«. Seit 1987 betreibt er zusammen mit seiner Frau, Brigid, einen kleinen »Waldashram« in Nordhessen. Dort entwickelten sie gemeinsam einen klientenzentrierten, kreativen, psychotherapeutisch ausgerichteten Yoga (in Wochenendseminaren). Dazu erschien 2015 ihr gemeinsames Buch »Drachenyoga« und 2022 sein Buch »Patanjali's psychologische Yoga-lehre«. www.blicki.de, brigrah.taeube@gmx.de